



Liebe Leser,
auf dem Wasen grasen jetzt nicht die Hasen, sondern dort tobt beim Cannstatter Volksfest das Leben. Wie das zu Phänomenen der Natur passt und dass auch Katastrophen Gutes nach sich ziehen können, beleuchten wir heute.

VON SABINE RÜCKER

In diesem Jahr ist das Jubiläum einer Katastrophe, die weltweit Auswirkungen hatte. Vor 200 Jahren brach auf der Insel Sumbawa im heutigen Indonesien der Vulkan Tambora aus. Die Eruption führte zu unzähligen Toten weltweit. Das Folgejahr geht als „Jahr ohne Sommer“ in die Geschichte ein. Besonders im 12 000 Kilometer vom Vulkan entfernten Süddeutschland leiden die Menschen.

Dem Ausbruch des indonesischen Vulkans wird allerdings auch die Geburt solch wunderbarer Dinge wie des Cannstatter Volksfests und der Universität Hohenheim zugeschrieben. Vielleicht spielte die Katastrophe sogar noch der Entwicklung des Fahrrads in die Hände.

Im April 1815 bricht der gut 4300 Meter hohe Tambora mit der unglaublichen Wucht aus. Mit einer Stärke von sieben auf einer logarithmischen Skala von null bis acht hält dieser Ausbruch den Rekord seit 25 000 Jahren.

Auch noch 2000 Kilometer entfernt sind die Explosionen des Ausbruchs zu hören. Man geht davon aus, dass gut 140 Milliarden Tonnen Material ausgeworfen wurden. Immerhin ist der Vulkan seit dieser Eruption rund 1500 Meter kleiner als zuvor.

Ein Teil dieser Masse wird in die Atmosphäre geschleudert und verändert noch im Folgejahr das Klima – eine Katastrophe vor allem auch in Württemberg. Zum Großteil sind es die Schwefelsäuretröpfchen, die sich bilden und das Sonnenlicht von der Erde fernhalten.

Von den Kriegsjahren waren die Württemberger schon geschwächt und ausgehungert, die Vorratslager waren leer. Dann gingen über dem Schwabenland von April bis September 1816 Regen-, Graupel- und Schneeschauer hernieder. Am 31. Juli wird von Schnee auf der Schwäbischen Alb berichtet. Auf den Feldern gedeiht nichts, das Getreide, das sich aus dem Acker quält, verschimmelt. Die Preise für Lebensmittel erreichen horrende Höhen. Backwaren werden mit Mehl, das mit Sägespänen und Stroh gestreckt ist, gebacken.

In Vaihingen berichtet Johann Andreas Röhle in den „Geschichten von der Stadt Vaihingen an der Enz“ von Stadtarchivar Lothar Behr und weiteren Autoren, „von vielen Leuten, die an Kräften sehr herunter kamen und wie Leichen umherwandeln“. Auf dem Vaihinger Rathaus konnte Brot zu einem gestützten Preis gekauft werden und der Gemeinderat belegte die Vermögenden mit einer wöchentlich zu zahlenden Sonderabgabe. Von diesen Gulden wurde eine Suppenküche betrieben, die im Jahr 1817 täglich 330 Portionen Suppe ausgab.

Eine Auswanderungswelle erfasst in jener Zeit das Land. In Baden und Württemberg sollen Zehntausende Menschen ihr Säcklein geschürt und vor allem nach Amerika ausgewandert sein.

Die düsteren Sommerwochen schlagen auch einer illustren Gruppe von Urlaubern aufs Gemüt. Die britische Schriftstellerin Mary Wollstonecraft Shelley zählt ebenso dazu wie John Polidor. Sie geben sich 1816 in der Villa Diodati dem Schreiben gruseliger Romane wie „Frankenstein“ und „Der Vampyr“ hin. Neben dem Wetter könnte auch der Genuss von Laudanum seinen Anteil an der dunklen Magie der Schriftstücke haben. Laudanum heißt die Tinktur, die getrockneten Milchsäure aus der Samenkapself des Schlafmohns, also Opium, enthält.

Der Name Laudanum wird im 16. Jahrhundert unter anderem von Theophrastus Bombastus von Hohenheim benutzt, besser bekannt als Paracelsus. Jener soll ja angeblich einmal in Riet gewohnt haben, wodurch wir mehr oder weniger elegant wieder zurück ins Landle kommen.

In Württemberg ereilt gut 300 Jahre später in Person der neuen Königin ein Hoffnungsschimmer die Menschen. Katharina Pawlowna ist die Tochter des russischen Zaren Pauls I. und der württembergischen

Herzogtochter Maria Feodorownas. Im Januar 1816 heiratet Katharina den Kronprinzen Wilhelm von Württemberg. Dieser übernimmt als Wilhelm I. das Königsamt von seinem im Oktober 1816 verstorbenen Vater.

Das württembergische Königspaar unternimmt einige Anstrengungen, die Not der Bevölkerung zu lindern. Wilhelm legt sein Augenmerk dabei auf die Landwirtschaft, Katharina auf die Armenhilfe. 1818 wird mit Gründung der Landwirtschaftlichen Unterrichts-, Versuchs- und Musteranstalt in Hohenheim der Grundstock für die heutige Universität Hohenheim gelegt. Katharina initiiert die Gründung der württembergischen Landessparkasse, die schließlich in der Landesbank aufgeht.

Außerdem gründet sie den Zentralen Wohltätigkeitsverein. Katharina richtet unter anderem Schulen und Kinderheime ein, die teilweise aus ihrem Privatvermögen unterstützt werden. Das Katharinenstift und das Katharinenhospital in Stuttgart tragen heute noch ihren Namen.

Nicht vergessen werden darf ein Viehmarkt zu Kannstadt, den „Seine Königliche Majestät, Wilhelm von Gottes Gnaden König von Württemberg“, am 26. März 1818 in „landesväterlicher Absicht“ anordnet, um die in den Vorjahren in Not geratenen Landwirte zu ermuntern. Für „unterhalten- de Abwechslungen an diesem frohen Tag“ sorgt dabei ein Volksfest. Das Cannstatter Volksfest, das im September 1818 zum ersten mal stattfindet, ist geboren. Zum 170. Mal – an die 30 Jahre waren ohne Volksfest geblieben – findet die Gaudi mit dem ersten Hintergrund in diesem Jahr auf dem Wasen statt.

Fulminante Sonnenuntergänge und die Erfolgsgeschichte des Fahrrads

Wer Lust hat, sich in die Massen des Festgummels zu begeben, kann das noch an diesem Wochenende tun. Während sich die Mode auf dem Wasen diversen Strömungen beugt und Dirndl weit und breit das Bild bestimmen, blieb eines von Anfang an gleich: die Fruchtstühle. Früher wie heute beliebter Treffpunkt im Festtrubel.

Im Jahr des ersten Volksfestes der Schwaben wird im benachbarten Baden Karl Freiherr von Drais zum Professor für Mechanik ernannt. Die Entwicklung seiner Laufmaschine, auch Draisine genannt, erhält durch das Hungerjahr 1816, das den Hafer unbezahlbar macht und in dem auch Pferde an Hunger verenden, vermutlich einen Schub.

Den Künstlern der Epoche des Biedermeiers (1815 bis 1848) beschied das Material des Vulkanausbruchs, das sich in der Atmosphäre noch rumtreibt, farbtiefende Sonnenuntergänge, die sie auf Leinwände zaubern können.

Wer sich nun vor kleinen Eiszeiten fürchtet, die durch Vulkanausbrüche verursacht werden könnten, kann bedingt beruhigt werden. Das Max-Planck-Institut für Meteorologie hat durch Simulationen errechnet, dass „der Klimaerwärmung sehr großer Eruptionen erheblich geringer ist als bisher angenommen“.

Außerdem gibt es gegen Kälte ja auch noch Herzerwärmendes. Württembergs König Wilhelm I. hat seine Katharina womöglich betrogen, doch nach ihrem frühen Tod 1819 bestattet er sie getreu ihres Wunsches auf dem Württemberg. Der Berg wurde übrigens 1907 von König Wilhelm II. von Rotenberg in Württemberg umbenannt.

Für die letzte Ruhestätte der Königin muss zunächst die Stammburg der Württemberger abgetragen und eine Grabkapelle errichtet werden. König Wilhelm I. lässt sich nach seinem Tod 1864 an der Seite von Katharina, seiner zweiten von drei Ehefrauen, bestatten. Den Eingang zur Gruft ziert das Bibelzitat „Die Liebe höret nimmer auf“. Seufz.

Leider, leider fand ausgerechnet gestern auf dem Württemberg eine Sonderführung zum Thema „Vom Vulkanausbruch zum größten Fest der Schwaben“ statt. Blöd. Aber es gibt ja auch sonstige Führungen – zum Beispiel für Kindergeburtstage in der Grabkapelle. Dort „werden Kinderträume wahr“. Ja, echt, kein Witz. Zu sehen unter www.grabkapelle-rotenberg.de. Viel Spaß!

▪ Anregungen zur Serie per E-Mail an s.ruecker@vkz.de



Angehende und amtierende Hoheiten auf dem Vaihinger Marktplatz: von links Bewerberinnen Jennifer Glaser und Anja Gemmrich, Weinkönigin Stefanie Schwarz, Weinprinzessin Annekatrin Gauger und Bewerberin Mara Walz. Foto: Bögel

Ein schönes Lächeln reicht den Juroren in Vaihingen nicht

Am 30. Oktober wird in der Stadthalle die württembergische Weinkönigin gewählt – Die drei Kandidatinnen sind Anja Gemmrich, Jennifer Glaser und Mara Walz

Stefanie Schwarz und Annekatrin Gauger haben den ultimativen Tipp für den Abend in der Vaihinger Stadthalle: „Macht euch nicht verrückt“, sagen die württembergische Weinkönigin und die Weinprinzessin. Schließlich bekommen an diesem Abend alle drei Bewerberinnen eine Krone.

VON UWE BÖGEL

VAIHINGEN. Am 30. Oktober wird von einer 35-köpfigen Jury bei einer Gala in der Vaihinger Stadthalle die württembergische Weinkönigin gewählt – und damit die Nachfolgerinnen von der derzeit amtierenden Königin Stefanie Schwarz aus Untertürkheim und Prinzessin Annekatrin Gauger. Drei junge Frauen – Anja Gemmrich aus Beilstein, Jennifer Glaser aus Heilbronn und Mara Walz aus Ennsingen – streben an, das Weinland Württemberg für ein Jahr lang zu repräsentieren. Der Weinbauverband Württemberg hat die drei Bewerberinnen, alle 24 Jahre alt, gestern exklusiv im Verlagsgebäude der Vaihinger Kreiszeitung vorgestellt.

Leer wird am 30. Oktober keine der drei Bewerberinnen ausgehen. Denn neben der Weinkönigin werden in diesem Jahr zwei Prinzessinnen gekürt. „Wir haben im Verband drei Prinzessinnenkronen, also können wir ohne Probleme in diesem Jahr drei Frauen krönen“, sagt Werner Bader, Geschäftsführer des Weinbauverbandes Württemberg. Im vergangenen Jahr gab es nur eine Weinprinzessin – allerdings stellten sich damals auch sechs Kandidatinnen zur Wahl.

Eine Kandidatin ist – wie bereits in der VKZ berichtet – Mara Walz aus Ennsingen. „Es ist doch eine tolle Sache, wenn man die Vielfalt der Weinlandschaft in Württemberg präsentieren kann“, sagt Walz, die 2010 am Friedrich-Abel-Gymnasium in Vaihingen Abitur machte. Seit einem Jahr ist sie Vaihinger Weinprinzessin. „Dieses

Amt hat mich bestärkt, mich um die Krone als württembergische Weinkönigin zu bewerben“, so die 24-Jährige, die einen Bachelor-Abschluss des dualen Studiengangs Weinbau und Oenologie in Kombination mit der Ausbildung zur Winzerin hat. Ihr Lieblingswein: „Zum Essen ein guter Lemberger, für warme Sonnentage ein gekühlter Grauburgunder.“

Eine weitere Bewerberin ist Anja Gemmrich aus Beilstein. „Wir haben hier in Württemberg super Weine – und das muss man auch nach außen tragen“, betont Gemmrich, die Weinbetriebswirtschaft im siebten Semester studiert. Die 24-Jährige stammt wie auch Mara Walz aus einem Weinbaubetrieb. Der Lieblingswein von Anja Gemmrich: „Einen Lieblingswein gibt es nicht. Generell trinke ich sehr gerne trockene rote Cuvées mit Cabernet-Sorten und einer gut eingebundenen Holznote. Meine Lieblingsrebsorte ist der Muskatrollinger. Allerdings darf diese dann nicht lieblich ausgebaut sein.“

Nicht aus dem Fach kommt die dritte Kandidatin – Jennifer Glaser aus Heilbronn. „Ich will, dass Württemberg ein besseres Image bekommt“, sagt Glaser zur Motivation für die Wahl der württembergischen Weinkönigin. Die 24-Jährige absolvierte eine Ausbildung zur Kauffrau im Groß- und Einzelhandel, war von 2012 bis 2014 ehemaliges Hauptkätchen in Heilbronn. Als ihren Lieblingswein gibt Glaser den Blanc de noir an.

Um 22.30 Uhr wird die Siegerin in der Vaihinger Stadthalle feststehen

Bei der mehrstündigen Wahl am 30. Oktober in Vaihingen wird von den rund 35 Juroren, die sich aus Vertretern der Presse, der Politik, des Weinbauverbandes und aus Bürgermeistern zusammensetzen, in einer nichtöffentlichen Veranstaltung am Nachmittag im Löwensaal das Fachwissen der Kandidatinnen geprüft. Verbandsgeschäftsführer Bader: „Die Weinkönigin

muss schließlich dem Verbraucher erklären können, was hinter dem Württemberger Wein steckt.“ Ein schönes Lächeln und ein gutes Aussehen reichen nicht – Bader: „Die Weinkönigin kann nicht nur Prost rufen, sondern muss auch eine Ansprache halten können.“ Um 18 Uhr ist Saalöffnung fürs Publikum in der Vaihinger Stadthalle, um 19 Uhr geht der offizielle Teil los. In verschiedenen Runden kann das Publikum die angehenden Weinhoheiten kennen lernen. Dazu gibt es eine Verkostungsrunde und eine Spielrunde. Bader: „Eine Weinkönigin muss auch schlagfertig sein.“ Jeder Juror hat zwei Stimmen, die dann um 22 Uhr eingesammelt werden. Gegen 22.30 Uhr wird an jenem Freitagabend das Ergebnis verkündet, wie die nächste württembergische Weinkönigin heißt.

„Das ist schon ein Halbtagesjob“

Amtierende Weinkönigin Stefanie Schwarz

Rund 120 Termine stehen in dem Jahr dann für die Weinkönigin an. „Das ist schon ein Halbtagesjob. Ich habe noch nebenher studiert“, zieht die amtierende Weinkönigin Stefanie Schwarz eine erste Bilanz. „Dieses eine Jahr war toll, doch jetzt darf dann die Nächste ran. Ich werde mit keinem weinenden Auge die Krone in Vaihingen übergeben“, so Schwarz. Wichtig sei, dass man in dem Amtsjahr natürlich bleibe und Spaß an der Weinkultur habe. Als Weinkönigin bleiben auch Reisen nicht aus, obwohl der Schwerpunkt die Region ist. „Ich habe auch einmal Günter Jauch gesehen. Doch der ist nur an mir vorbei gelaufen“, lacht Stefanie Schwarz.

▪ Für die Weingala in Vaihingen, die auch ein Drei-Gänge-Menü und Wein beinhaltet, gibt es noch wenige Karten. Der Eintritt kostet 64 Euro. Karten können bestellt werden unter Telefon 0 71 34 / 80 91 oder per Mail beim Weinbauverband Württemberg info@weinbauverband-wuerttemberg.de.

Gruppe aus Illingen und Mühlacker radelt 260 Kilometer durch Hessen

Evangelische Kirchengemeinde und evangelisches Bildungswerk genießen Kulturlandschaften

ILLINGEN (p). Ehemalige Bahntrassen in Radwege umzuwandeln, ist eine großartige Idee: Auf dem Bahnradweg Hessen konnten 15 Radler das eine Woche lang genießen. 260 Kilometer wurden von der Gruppe des Evangelischen Bildungswerkes Mühlacker und der evangelischen Kirchengemeinde Illingen zurückgelegt, heißt es in einem Bericht des Bildungswerkes Mühlacker.

Das Konzept der inzwischen zehnten Kultur-Rad-Tour unter der Leitung von Diakon und Bildungsreferent Thomas Knodel und Andreas Kühnle passte nach wie vor gut, heißt es darin. Das Konzept lautet: Radfahren erleben, Kultur genießen und Gemeinschaft pflegen. Der Bahnradweg Hessen beginnt in Hanau und führt zunächst als Vulkanradweg durch die Kulturlandschaft der Wetterau und die schönen Mittelgebirgslandschaften des Vogelsberg.

„Schöne Ausblicke zeigten sich dabei auf das größte Vulkanmassiv Mitteleuropas. Felder, Wälder und Wiesen liegen am Wegesrand mit dörflichen Idyllen und Sehens-



Für ein Foto auf den Schrittsteinen in Lauterbach legten die Radler einen Halt ein. Foto: p

würdigkeiten“, wird weiter berichtet. Jeweils mit einer Führung wurden das Schloss Gernern, die Burgenstadt Schlitz, Dom und Schloss in Fulda besucht und erlebt. Auch eine Führung in dem ehemaligen US Beobachtungstützpunkt Point Alpha,

heute eine Gedenkstätte, stand auf dem Programm. Einer der Höhepunkte war auch die Fahrt durch den Milsebergertunnel. „Über einen Kilometer weit führte der Radweg durch den ehemaligen Bahntunnel“, berichten die Radfahrer.



Was verbindet die Grabkapelle auf dem Württemberg mit einem Vulkan? Foto: A. Mende